

Astrologie und Wissenschaft – ein prekäres Verhältnis

Teil 1:

Historischer Rückblick auf die deutschsprachige Astrologie im 20. Jahrhundert und gegenwärtige Entwicklungen¹

GERHARD MAYER²

Zusammenfassung – Dieser zweiteilige Aufsatz beleuchtet das schwierige Verhältnis von Astrologie und Wissenschaft aus verschiedenen Perspektiven. Während im vorliegenden ersten Teil ein historischer Rückblick auf die Entwicklungen im 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum gegeben wird, beschäftigt sich der zweite Teil (in der kommenden Ausgabe) mit theoretischen und methodischen Überlegungen zu empirischen Untersuchungen zur Validität der Astrologie. Während des 20. Jahrhunderts wurde die Astrologie im deutschsprachigen Raum von einigen Personen geprägt, die ein besonderes Streben nach Anschlussfähigkeit an wissenschaftliche Befunde und Modelle sowie nach einer naturphilosophischen Fundierung verfolgten. Der Astrologe Thomas Ring entwickelte eine elaborierte „astrologische Anthropologie“, die „revidierte Astrologie“, die den Anspruch hatte, anschlussfähig an andere wissenschaftliche Disziplinen wie die Biologie und die Psychologie zu sein. In dem Parapsychologen Hans Bender fand Ring einen interessierten Ansprechpartner, der bereit war, Experimente zur Überprüfung der Astrologie durchzuführen. Diese Offenheit für wissenschaftliche Überprüfung, kombiniert mit dem Wunsch, alte, auf magischem Analogiedenken beruhende Konzepte durch stärker mit wissenschaftlichen Modellen kompatible zu ersetzen, fand erst seit den 1990er Jahren vernehmbare Kritik von einigen Astrologen. Denn Kritiker empfanden den vertretenen psychologisch-wissenschaftlichen Anspruch als zu einengend. Dies führte neben allgemeinen sozio-kulturellen Entwicklungen zu einer Veränderung der „Astrologieszene“, die unter anderem auf der Basis von einigen Experteninterviews am Ende des ersten Teils beschrieben wird.

Schlüsselbegriffe: Astrologie – experimentelle Untersuchung der Astrologie – magisches Denken – revidierte Astrologie – Wissenschaft – Thomas Ring – Psychologisierung der Astrologie

-
- 1 Dies ist die deutsche Übersetzung des ersten Teils des Aufsatzes „Astrology and Science: A Precarious Relationship“, der in zwei Teilen im *Journal of Scientific Exploration*, 34(4) veröffentlicht ist. Der zweite Teil der deutschen Übersetzung wird in der nächsten Ausgabe der *Zeitschrift für Anomalistik* erscheinen.
 - 2 **Gerhard Mayer** ist Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. in Freiburg i.Br.; verantwortlicher Redakteur der *Zeitschrift für Anomalistik*, seit 2012 Geschäftsführer der Gesellschaft für Anomalistik e.V. E-Mail: mayer@anomalistik.de

Astrology and Science – A Precarious Relationship. Part 1: Historical Review of German Astrology in the 20th Century and Current Developments

Abstract – This two-part essay illuminates the difficult relationship between astrology and science from different perspectives. While the first part provides a historical review of developments in the 20th century in German-speaking countries, the second part (in the next issue) concerns theoretical and methodological considerations for empirical investigations of the validity of astrology. During the 20th century, astrology in the German-speaking world was influenced by a few people who pursued a special quest for connectivity with scientific findings and models as well as a natural philosophical foundation. The astrologer Thomas Ring developed an elaborate “astrological anthropology”, the “revised astrology”, which claimed to be compatible to other scientific disciplines like biology and psychology. Hans Bender, who was willing to carry out experiments in order to test astrology, became an interested counterpart to Ring. This openness to scientific scrutiny combined with the desire to replace old concepts based on magical-analogical thinking with concepts more compatible with scientific models, met the criticism of several astrologers in the 1990s. The critics found the psychological-scientific aspiration represented too restrictive. This led, besides general socio-cultural developments, to a change in the “astrology scene”, which is described, among other things, on the basis of some expert interviews at the end of the first part.

Keywords: astrology – experimental investigation of astrology – magic thinking – revised astrology – science – Thomas Ring – psychologization of astrology

Wie allgemein bekannt ist, zählte die Astrologie bis zum 17. Jahrhundert zu den anerkannten akademischen Disziplinen. Astronomie und Astrologie waren noch nicht getrennt, und wenn man trotzdem schon damals von einer wechselhaften Geschichte sprechen konnte, dann lagen die Gründe für diese Dynamik nicht in dem Verhältnis von Astrologie und Wissenschaft, sondern hauptsächlich zur Religion (Campion, 2009; Knappich & Thiel, 1988: 102ff.; Stuckrad, 2003). Dies änderte sich, als die Astrologie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in eine Krise geriet, die zwar vielfältige Ursachen hatte, aber letztlich durch die „Ausdifferenzierung von Wissenszweigen“ (Stuckrad, 2003: 265) eine nachhaltige Exklusion der Astrologie aus dem Kanon der Wissenschaften bewirkte. Zwar führte dies nicht zu einem „Aussterben“ dieser Lehre, doch wurde sie als seriöse Praxis mehr oder weniger in die Privatsphäre oder den Untergrund gedrängt. Eine Ausnahme bildete dabei die Situation in England, wo das öffentliche Interesse an Astrologie durchgängig groß blieb (Curry, 1989; Stuckrad, 2003: 270–274). Diese ungebrochene Traditionslinie in England verhalf schließlich der Astrologie gegen Ende des 19. Jahrhunderts mittels des Reimports über die Theosophie zu einem erneuten Aufblühen in Frankreich und in Deutschland.

Dies sind inzwischen wohlbekannte Tatsachen, die man in entsprechenden historischen Darstellungen nachlesen kann (Campion, 2008, 2009; Knappich & Thiel, 1988; Stuckrad, 2003;

Willis & Curry, 2004: 65–76). Ein Mittel der Anpassung der Astrologie an das moderne, von der Aufklärung geprägte Denken war dessen Psychologisierung, die die Astrologie in gewisser Weise durch das 20. Jahrhundert rettete, darin vergleichbar mit der Situation der Ritualmagie (vgl. Hanegraaff, 2006). Ein wesentliches Instrument dabei war die Tiefenpsychologie und vor allem die Archetypenlehre von Carl Gustav Jung. In England und den USA entwickelte sich eine solche stark psychologisch dominierte Interpretation der Astrologie direkt aus den theosophischen und von New Age-Gedankengut geprägten Ansätzen, wie sie durch die prominenten Astrologen Alan Leo und Dane Rudhyar vertreten wurden (Campion, 2012: 51–69). Dadurch war der Weg zur psychologischen Astrologie in diesen Ländern bei den Hauptprotagonisten zumindest in der ersten Phase von einem esoterischen Anliegen mitbestimmt.

Im deutschsprachigen Raum allerdings nahm die Astrologie im 20. Jahrhundert eine etwas andere Entwicklung. Hier wurden besondere Anstrengungen der (Wieder-)Anbindung der Astrologie an die akademischen Wissenschaften unternommen, die die Situation bis zum Anfang der 1990er Jahre stark prägten. In einem historischen Rückblick soll zunächst diese Entwicklung und die seit den 1990er Jahren eingetretenen Veränderungen in knapper Form nachgezeichnet werden und um eine Statusbestimmung aus emischer Sicht, basierend auf Stellungnahmen von professionellen Astrologinnen und Astrologen, ergänzt werden. Ein Kernpunkt des prekären heutigen Verhältnisses von Astrologie und Wissenschaft besteht in wechselseitigen Missverständnissen sowie mangelnder Kenntnis und Differenzierung. Dies führt zu Fehleinschätzungen auf beiden Seiten. Dem Versuch einer Darstellung und Klärung dieser Probleme soll der zweite Teil dieses Aufsatzes in der nächsten Ausgabe der *ZfA* gewidmet sein.

Astrologie im deutschsprachigen Raum im 20. Jahrhundert

Astrologie wird in den kommenden Jahren die akute wissenschaftliche Streitfrage [...]
Brief von Thomas Ring an Hannah Höch vom 4. Oktober 1927³

Pluralismus und Blüte in der Weimarer Zeit

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, und besonders während der Weimarer Zeit, herrschte in Deutschland eine kurze Phase eines weltanschaulichen Pluralismus, der es den Menschen erlaubte, ihren Interessen an alternativen Interpretationen der Welt zu folgen. Einsteins Relativitätstheorie beispielsweise sorgte für großen Aufruhr und stellte die Vorstellungen der

3 Zitiert nach Skiebe, 1988, S. 148. Der Astrologe und Künstler Thomas Ring (1892–1983) traf Hannah Höch (1898–1978) 1914 in Berlin. Beide waren Teil der Dada-Bewegung (Skiebe, 1988: 54–55).

bekannten physikalischen Naturgesetze auf den Kopf.⁴ Die Astrologie wie auch verschiedene esoterische Bewegungen profitierten von dieser Entwicklung.⁵ Nach dem Reimport von England hatten sich etliche neue „Schulen“ der Astrologie im deutschsprachigen Raum gebildet, und es entstanden astrologische Gesellschaften und Zeitschriften. Man kann von einer „Blütezeit der anspruchsvollen Sternkunde“ (Stuckrad, 2003: 323) in Deutschland sprechen (siehe Howe, 1995: 110–142; Stuckrad, 2003: 321–329; Knappich & Thiel, 1988: 307–329, 350–355). Der weltanschauliche Pluralismus konnte auch in der Astrologie gefunden werden: Es koexistierten konkurrierende Ansätze und Konzepte, die jeweils eine ganz unterschiedliche Nähe zu esoterischen Strömungen, traditionell-fatalistischen Orientierungen sowie psychologischen und wissenschaftlichen Ausrichtungen aufwiesen. Selbst ein Astrologe wie Karl Brandler-Pracht (1864–1939), der stark von theosophischen Ideen beeinflusst und am Spiritismus interessiert war (Howe, 1995: 114–116; Schellinger, 2009; Stuckrad, 2003: 322–323), propagierte einen wissenschaftlichen und psychologischen Ansatz in der Astrologie.⁶ Der deutsche Astrologe A. M. Grimm (1892–1962), der 1922 in München den ersten Europäischen Astrologenkongress organisierte, „hielt einen Vortrag mit wundervoll unausgegorenem Unsinn über ‚Astrologie und Einsteins Relativitätstheorie‘“ (Howe, 1995: 132). Howe schreibt über die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen: „Die Auseinandersetzung mit der Astrologie in Deutschland war ohne jede Parallele zu einem anderen europäischen Land oder den USA“ (ebd.: 17). Die Idee einer „psychologischen Astrologie“ wurde erstmals von deutschen Astrologen (ebd.: 136) diskutiert, die sich auf die analytische Psychologie von Carl Gustav Jung bezogen. Eine zweite Referenz auf die Psychologie war jedoch die Charakterologie, die sich mit der Frage der psychologischen Typen beschäftigt (ebd.: 137). Beide können als frühe Ansätze der Persönlichkeitspsychologie angesehen werden. Die Versuche,

-
- 4 Siehe Asprem (2014b) für eine umfassende Darstellung der intellektuellen Geschichte von Wissenschaft, Religion und „dem Okkulten“ in dieser Zeit. Von ihm ist auch ein kurzer Überblick über die „Blinden Flecken der Entzauberung“ in der *Zeitschrift für Anomalistik* (2014a) erschienen.
- 5 Ellic Howes *Uranias Kinder: Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich* (1995) gibt einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Astrologie in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Siehe auch Treitels Studie (2004) über den deutschen Fin-de-siècle-Okkultismus sowie die späteren Studien von Wolfram (2009) und Sommer (2013) über die Entstehung der deutschen parapsychologischen Forschung. Henderson (2016) betont das Interesse der Theosophen an der zeitgenössischen Wissenschaft zu diesem Zeitpunkt am Beispiel der monatlichen deutschen spirituellen Zeitschrift *Die Übersinnliche Welt*.
- 6 In einem Handbuch zur astrologischen Diagnose und Prognose schrieb er folgende Warnung: „Zur Beachtung! Die hier wiedergegebenen Regeln für die Ausdeutung gründen sich auf alte Tradition und sind daher nicht durchwegs ausreichend psychologisch begründet. Es ist erst die Aufgabe der zukünftigen Forschung, dieses überlieferte Regelgut psychologisch zu fundieren“ (Brandler-Pracht, 1938: 173).

Astrologie und Wissenschaft einander näher zu bringen, könnte man durchaus im Kontext eines „Anti-Entzauberungstrends“ (Asprem, 2014a) in Teilen der Wissenschaft des frühen 20. Jahrhunderts verstehen, die, sich dabei vor allem auf Erkenntnisse der Quantenphysik berufend, ein von der „klassischen“ Wissenschaft vertretenes materialistisches, mechanizistisches und reduktionistisches Weltbild in Frage stellten. Viele Forscher interpretierten die neuen Entwicklungen in der Wissenschaft als Annäherung an die *Natürliche Theologie*, die der „Entzauberung der Welt“ (*sensu* Max Weber) entgegenwirkt; darunter waren so prominente Wissenschaftler wie Nils Bohr, Werner Heisenberg, Wolfgang Pauli, Hans Driesch, William James und William McDougall (Asprem, 2014a, 2014b).

Die Ausrichtung der Astrologie auf psychologische und wissenschaftliche Interpretationen wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg ein prominentes Merkmal ihrer weiteren Entwicklung.⁷ Man könnte eine ganze Reihe wichtiger Astrologen der Weimarer Zeit nennen,⁸ doch möchte ich mich im Hinblick auf die weitere Entwicklung auf drei Personen beschränken, die hier kurz vorgestellt werden sollen: der Arzt und Astrologe Herbert Freiherr von Klöckler (1896–1950), der Psychoanalytiker und Astrologe Fritz Riemann (1902–1979) und der Künstler, Schriftsteller und Astrologe Thomas Ring (1892–1983). Diese drei Astrologen hatten einen immensen Einfluss auf die Nachkriegs-Astrologie im deutschsprachigen Raum bis in die 1990er Jahre hinein – zumindest was die oben genannte spezifische Ausrichtung angeht.

Herbert Freiherr von Klöckler

Herbert Freiherr von Klöckler war stark an den Wissenschaften und vor allem der Psychologie interessiert und strebte eine empirische (statistische) Untersuchung der Astrologie an. Er wollte die Astrologie von ihrem mittelalterlichen Ballast befreien und eine Form schaffen, die besser mit der modernen Zeit kompatibel ist (Howe, 1995: 138). Klöckler lehnte deterministisch und fatalistisch dominierte Konzepte von Astrologie ebenso ab wie die Vorstellung einer statischen und festgelegten Natur der menschlichen Persönlichkeit. Darüber hinaus bezog er die Astro-

7 Natürlich ist es problematisch, von *der* Astrologie und demgemäß von „ihrer Entwicklung“ zu sprechen, da es ganz unterschiedliche Praxisformen gibt, die man keinesfalls über einen Kamm scheren kann. Im zweiten Teil dieses Aufsatzes werde ich auf diesen Punkt näher eingehen.

8 Der Schweizer Astrologe Karl Ernst Krafft (1900–1945) beispielsweise führte umfangreiche statistische Untersuchungen von Geburtshoroskopen durch (siehe Howe, 1995, für eine fundierte Darstellung von Kraffts Biographie und politischer Rolle im Dritten Reich). Elsbeth Ebertin (1880–1944) und ihr Sohn Reinhold Ebertin (1901–1988) gründeten ihre eigene astrologische „Schule“, die „Kosmobiologie“ (oder die Ebertin-Schule). Alfred Witte (1878–1941) entwickelte mit der „Hamburger Schule“ eine neue Methode zur Berechnung und Interpretation von Horoskopen, die im englischsprachigen Raum als „Uranian Astrology“ oder „Uranian System“ bezeichnet wird.

logie stark auf astronomische Fakten. Er hatte aus diesem Grund keine Verwendung für astrologische Prognosemethoden, die auf symbolischen Relationen beruhen, wie es bei verschiedenen Methoden der Direktionssysteme der Fall ist, wobei zum Beispiel, und um eine der gängigsten Vorgehensweisen zu nennen, die Formel „ein Tag entspricht einem Lebensjahr“ benutzt wird.⁹ Im Jahr 1926 veröffentlichte er sein Buch *Astrologie als Erfahrungswissenschaft* mit einer einführenden Bemerkung des berühmten Biologen Hans Driesch, und 1929 seinen dreibändigen *Kursus der Astrologie*, der einen verbreiteten Gebrauch unter deutschsprachigen Astrologen erfuhr (Klöckler, 1991). Klöcklers Betonung der Erfahrung richtet sich vor allem gegen skeptische Einwände, die die Astrologie ungeprüft als Ergebnis abergläubischen und überholten Denkens abtun wollen. Er schreibt in der Einleitung von *Astrologie als Erfahrungswissenschaft* (Klöckler, 1989: 3, Hervorhebungen im Original):

Man mag nun auch die Astrologie, den Sternenglauben als das Ergebnis einer rein denkerischen oder, wie wir uns heute auszudrücken belieben, einer spekulativen Leistung ansehen, auch dann ist man verpflichtet, diese vermeintliche Spekulation auf empirischem Wege zu prüfen, bevor man sie endgültig ablehnt. [...] Jedenfalls tritt die astrologische Behauptung *überall* und *in allen Zeiten* mit dem ernsthaften Anspruch auf gehabte und *stets erneut* mögliche Erfahrung auf, und diese Tatsache zwingt den objektiven Forscher, sie auf dem Wege der Erfahrung zu prüfen, abzulehnen oder zu bestätigen. A priori läßt sich über den behaupteten Sachverhalt nicht das mindeste aussagen. Dies ist auch der Grund, warum eine Ablehnung astrologischer Behauptungen nicht aus rein historischen Motiven gerechtfertigt werden kann, wie es manche so gern wollen.



Abb. 1: Freiherr von Klöckler
Quelle: H. Freiherr von Klöckler: *Kursus der Astrologie*, Band II. Astra-Verlag, Berlin, 1952, Frontispiz

⁹ Klöckler bezeichnete diese Methoden als „fiktive Methoden“, da sie sich eben nicht auf die Relation von tatsächlichen Planetenbewegungen und biografischer Entwicklung in einem synchronen Zeitablauf beziehen, sondern unterschiedliche Zeitskalen mittels der Anwendung bestimmter Umrechnungsschlüssel miteinander in Beziehung setzen. Er nannte diese Direktionsschlüssel „unvollkommene mathematische Behelfe“, zu denen „die Alten“ aufgrund des Fehlens zuverlässiger Ephemeriden zur Bestimmung zukünftiger Transite als Hilfsmittel für die Prognose griffen (Klöckler, 1989: 153).

Er wendet sich aber auch gegen die „grassierenden Scharlatanerie“ in der Astrologie, die es den Kritikern leicht macht, sie generell abzutun:

Die Pfuscherei auf astrologischem Gebiet beruht vornehmlich darin, daß gänzlich unvorgebildete Persönlichkeiten auf Grund des Sonnenstandes ihren Klienten Abschriften und vervielfältigte Darstellungen aus Lehrbüchern geben. „Bessere“ Pfuscher berücksichtigen noch den Stand der übrigen Gestirne am Tage der Geburt, indem sie aber auch in diesem Falle ganz schablonenmäßige Aussagen liefern. (ibid.: 368)

Klöckler plädiert für einen ergebnisoffenen, empirisch fundierten Zugang zur Astrologie, der die Zugangsweisen der „Vorgänger“ kritisch sieht, sie aber nicht von vornherein als abergläubisch oder phantastisch ablehnt, nur weil sich einige ihrer wissenschaftlichen Annahmen als falsch erwiesen haben.

Fritz Riemann

Fritz Riemann war ein Schüler von Freiherr von Klöckler. Bekannt wurde er vor allem als Psychoanalytiker und Gründer des Instituts für psychologische Forschung und Psychotherapie, später umbenannt in Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie. Er war auch Ehrenmitglied der American Academy of Psychoanalysis in New York. 1961 veröffentlichte er sein sehr bekannt gewordenes Buch *Grundformen der Angst*, das 1975 in einer überarbeiteten und erweiterten Auflage erschien. Obwohl es aus einer tiefenpsychologischen Perspektive heraus geschrieben ist, können astrologisch versierte Leser leicht erkennen, dass Riemanns Entwurf einer Typologie der Angst auf den astrologischen Konzepten der vier Elemente und des Planeten Saturn basiert. In seinen späteren Jahren bekannte er sich öffentlich zu seiner astrologischen Praxis.¹⁰ In der Fernsehsendung *Astrologie – Tatsachen und Meinungen*, einer Produktion des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart aus dem Jahr 1958, betonte er die Nützlichkeit der Astrologie im Rahmen der psychotherapeutischen Arbeit. Das astrologische Horoskop half ihm, die Überlagerung von Veranlagung und Umweltfaktoren eines Patienten zu entschlüsseln:

Für das Erkennen dieses eigentlichen Wesens bietet nun gerade die Astrologie sich an, die im Horoskop gleichsam ein Symbol dafür gibt, wie ein Mensch gedacht oder angelegt ist, bevor die Umwelt noch mit irgendwelchen Einflüssen, Hemmungen, Verbiegungen auf ihn einwirken konnte. Jedenfalls bedeutet für mich das Horoskop und die Einsicht in die horoskopischen Zusammenhänge einen Schutz mehr gegen die Gefahr, die wir ja als, der wir ja als Therapeuten alle unterliegen können, einen Menschen vielleicht falsch zu beurteilen, falsch zu sehen, ihn unbewusst in eine Richtung seiner Entwicklung vielleicht

¹⁰ Riemann hatte allerdings sein Interesse an der Astrologie nie verheimlicht. Schon im Jahr 1936 publizierte er ein kleines Bändchen *Die Astrologie. Ein Lehrgang in Versen* (Leipzig: Astra).

zu drängen, die gar nicht zu seinem eigentlichen Wesen gehört.¹¹

1972 schrieb er einen Artikel für die *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* mit dem Titel „Über die Praxis astrologischer Beratung“. Im selben Jahr hielt er ein Referat anlässlich des IV. Internationalen Forums für Psychoanalyse in New York mit dem Titel „Psychoanalyse und Astrologie“, in dem er den psychoanalytischen Prozess der Bewusstmachung unbewusster Inhalte („Wo Es war, soll Ich werden“ – Freud, 1933: 111) mit dem Offenlegen „der noch früheren kosmischen Umweltprägung“ (Riemann, 1977: 258) vergleicht. In beiden Fällen bildet die „Vorstellung sehr früher Prägungen, die unbewußt sind (oder geworden sind), und sich schicksalhaft auswirken“ (ebd.), die Grundlage. 1976 schließlich veröffentlichte er, drei Jahre vor seinem Tod, ein Buch mit dem Titel *Lebenshilfe Astrologie – Gedanken und Erfahrungen*. Damit wollte er einen Beitrag zur Rehabilitierung der seriösen Astrologie als ernstzunehmende Hilfe auch im professionellen therapeutischen Rahmen leisten, die sich explizit von magischen und fatalistischen Vorstellungen abgrenzt.



Abb. 2: Fritz Riemann
Quelle: L. Pongratz (Hrsg.):
Psychotherapien in Selbstdarstellungen.
Verlag Hans Huber, Bern u. a., 1973,
Bildtafel nach S. 352

Thomas Ring

Die wichtigste Person für die Entwicklung der sogenannten revidierten Astrologie war jedoch der Künstler, Schriftsteller und Astrologe Thomas Ring. Zunächst eher skeptisch, entwickelte er eine sehr komplexe Form einer astrologischen Menschenkunde, die er unter anderem in seinem gleichnamigen vierbändigen Werk (1956–1973) darstellte, und prägte den Begriff „revidierte Astrologie“, um sie von mechanistischen und fatalistischen Ausprägungen der „klassischen Astrologie“ zu unterscheiden. Ring bezog sich zwar stark auf einen psychologischen Zugang

¹¹ „Astrologie – Tatsachen und Meinungen“, 1958, 00:44:55. Diese Fernsehsendung wurde vom Süddeutschen Rundfunk Stuttgart produziert und am 12. Dezember 1958 ausgestrahlt. Sie stellt auch Thomas Ring vor, der als Demonstration seiner astrologischen Arbeit ein Horoskop interpretiert. Als Kritiker der Astrologie kommt Theodor W. Adorno ausführlich zu Wort (siehe unten).

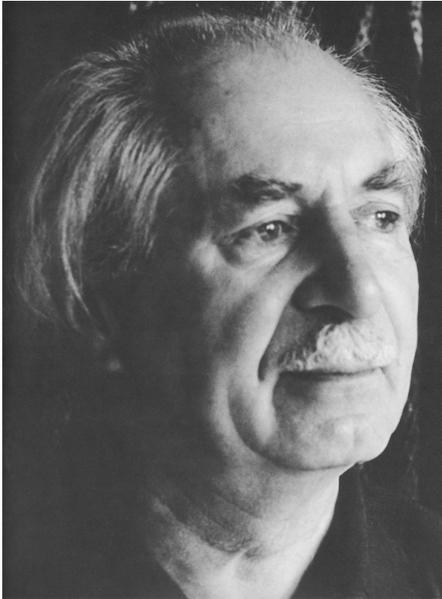


Abb. 3: Thomas Ring

Quelle: T. Ring, *Lebenszeugnisse*. Thomas-Ring-Stiftung, Zürich, 1982, S. 10

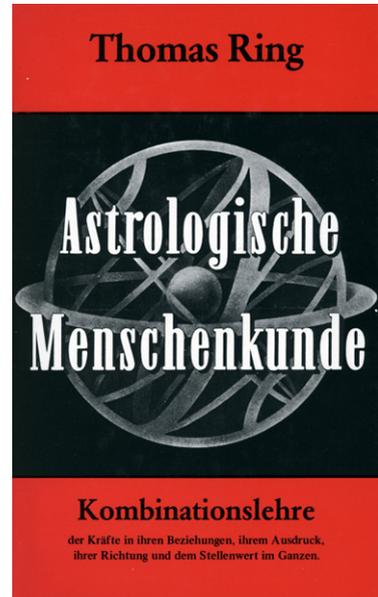


Abb. 4: Thomas Ring: *Astrologische Menschenkunde. Band III*. Freiburg im Breisgau: Bauer 1969

zur Konzeption des Menschen, war aber auch an der philosophischen Anthropologie und an wissenschaftlichen Erkenntnissen allgemein interessiert.

Thomas Rings astrologische Menschenkunde

Die Hauptfrage von Rings Ansatz betrifft „das Verhältnis des Menschen zu seinem Welthintergrund“, also seiner kosmischen Einbettung (Ring, 1975: 9). Nach seinem Modell wirken die Sterne bzw. Himmelskörper nicht direkt in Form einer physikalischen Kraft auf die Menschen ein. Die Verbindung des „Oben“ mit dem „Unten“, also der astronomischen Situation mit dem Geschehen auf der Erde, ist

lediglich die *Bewegung*, physikalisch die Himmelsmechanik, biologisch und psychisch die Lebensbewegung. Mithin spitzt sich das Problem darauf zu, ob und wieweit das Veränderliche, Schwankende und Wandelbare eingebaut sein kann in das gleichförmig sich Wiederholende. Dies ist denkbar als rhythmische Einordnung von Lebensvorgängen in die gesetzmäßige Wiederkehr von Konstellationen des Sonnensystems. (Ring, 1975: 13; Hervorh. im Original)

Während der Phase der Schwangerschaft synchronisiert sich der sich entwickelnde menschliche Organismus mehr und mehr mit der astronomischen Umgebung und deren rhythmischer Struktur, von der die Erde ein Teil ist. In dieser Weise kann man ihn als ein makroskopisch eingebettetes System verstehen, das in einem individuellen Rhythmus schwingt und an die kosmischen Gesetzmäßigkeiten angebunden ist. Die (zukünftige) Mutter wählt instinktiv und unbewusst den „geeigneten“ Zeitpunkt für die Empfängnis. Die Geburt bildet das Ende der Schwangerschafts- und damit der Adjustierungsphase eines neuen menschlichen Organismus, bevor er dann zu einem autonom funktionierenden Organismus wird. Demgemäß kann das Horoskop als eine Art „Entlassungsschein“ (ebd.: 24) verstanden werden, der das Resultat der individuellen Einpassungsperiode in die kosmischen Schwingungsmuster darstellt. Das Horoskop selbst muss allegorisch interpretiert werden. Der Zusammenhang zwischen äußeren, kosmologischen Strukturen und der inneren Konstitution eines (menschlichen) Wesens ist nicht kausal, sondern stellt eine Korrelation dar, eine symbolische Analogie der *Bildekräfte* oder *Wesenskräfte* im Menschen selbst (ebd.: 14–15). Die *Bildekräfte* sind die Grundlage aller Organismen, d. h. jeder lebende Organismus unterliegt diesen Kräften (oder Gesetzen) (vgl. Francé, 1921). Sie werden in Form von mythologischen Figuren oder Traumbildern wahrgenommen. Die *Wesenskräfte* sind zum Zeitpunkt der Geburt strukturell geordnet und bilden ein individuelles Muster, das sich in den kosmischen Konstellationen zu diesem Zeitpunkt widerspiegelt. In Rings Modell der astrologischen Menschenkunde nimmt die Astrologie eine Position zwischen der Biologie und Psychologie ein. Dementsprechend ist das individuelle menschliche Verhalten vom individuellen Genotypus, Kosmotypus und Phänotypus bestimmt.

Tabelle 1 stellt diese drei Aspekte mit ihren Wechselbeziehungen dar. Sie wurde aus verschiedenen Büchern von Ring zusammengestellt.¹²

Ring war ein sehr differenzierter und analytischer Astrologe. Er unterschied genau und ausdrücklich zwischen den Ebenen der Tierkreiszeichen, Planeten und Häuser und setzte nicht, um ein Beispiel zu geben, Sonne im Wassermann mit Uranus in Konjunktion mit Sonne gleich,¹³ wie das manche Astrologen tun und es auch in etlichen astrologischen Handbüchern

12 Da Ring diese Konzepte schon früh in seinem Umgang mit der Astrologie entwickelte, könnte auf mehrere Werke verwiesen werden. Zwei Bände verdienen in diesem Zusammenhang besondere Erwähnung: das 1975 erschienene Buch *Existenz und Wesen in kosmologischer Sicht* und *Astrologie ohne Aberglauben* von 1972, darin insbesondere das Kapitel „Astrologie im heutigen Weltbild“.

Ring gibt nur in den ersten beiden Zeilen korrespondierende Begriffe für alle drei Bereiche an. In den restlichen Zeilen unterscheidet er nur Kosmotypus von Phänotypus.

13 In der klassischen Astrologie wurden den Tierkreiszeichen jeweils ein Planet als sogenannter „Herrscher“ zugeschrieben. Der Herrscher von Wassermann ist Uranus. Vor seiner Entdeckung war es Saturn, der dann zum „Nebenherrscher“ wurde.

Genotypus	Kosmotypus	Phänotypus
Erbe Isolierte Erbmerkmale	„Umformer“ angeborenes Gefüge (Anlageradikale)	Umwelt Ausgebildete Eigenschaften, Gewohnheiten, Interessen, Verhaltensweisen
	„Wesen“ Strukturzwang Prinzip Entwicklungstendenzen Astrologie	„Existenz“ Selbstbestimmender Faktor Konkretum Entwicklungen/ Ereignisse Psychotherapie

Tabelle 1: Genotypus, Kosmotypus und Phänotypus nach Rings Konzeption

so ähnlich gehandhabt wird. Auch wenn es eine „Familienähnlichkeit“, um einen Begriff von Wittgenstein zu benutzen, geben mag, betreffen die genannten Konstellationen verschiedene Dinge. Die Planetenposition antwortet auf die „Was“-Frage (welche elementare „Lebenskraft“), das Tierkreiszeichen auf die „Wie“-Frage (in welcher Dynamik manifestiert sich diese Kraft am wahrscheinlichsten) und die Häuser auf die „Wo“-Frage (in welcher Lebenssphäre manifestiert sich die Kraft besonders deutlich). Das strikte Beachten solcher analytischen Unterscheidungen macht die Horoskopdeutung erheblich komplexer, aber auch logisch konsistenter als viele der simplifizierenden astrologischen Ansätze des letzten Jahrhunderts, gerade vor dem Hintergrund seines Strebens nach einem wissenschaftlich integrierbaren Modell der Astrologie.

Wie Klöckler verteidigte auch Ring die Astrologie gegen drei Seiten: gegen überholte und unkritisch übernommene fatalistische Annahmen der klassischen Astrologie, gegen unkritisch-skeptische Ablehnung der Astrologie aus Arroganz und Vorurteilen und gegen unkritisch vereinfachte astrologische Überzeugungen von naiven Okkultgläubigen. Letzteres spiegelt sich in seinem Buchtitel *Astrologie ohne Aberglauben* (1972) wider. Er vergleicht die Situation der Astrologie mit der Situation der Parapsychologie, die ebenfalls durch ideologisierten und unwissenschaftlichen Skeptizismus und unkritische paranormale Gläubige behindert und bedroht wird. Ring hält es für ein Problem, dass die Astrologie „im Gefolge des Okkultismus zurückkehrte“, was „eine irreführende ideologische Verpackung überlieferten Gedankengutes“ (1972: 110) zur Folge hat. Außerdem „wurde der Anschein erweckt, man stünde nicht am Beginn neuer Forschungen, sondern vor Altgeheiltem, endgültig Formuliertem“ (ebd.). Rings Nähe zur parapsychologischen Forschung wurde durch seine Zusammenarbeit mit dem Psychologen und Gründer des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP), Hans Bender (1907–1991), hergestellt, der seit den 1940er Jahren bis zu seinem Tod

1991 zur führenden Figur der parapsychologischen Forschung wurde (siehe unten und zu Beginn des zweiten Teils dieses Artikels). Der Ansatz der revidierten Astrologie von Thomas Ring entspricht in seiner Distanz zum primitiven Okkultismus dem Ansatz der parapsychologischen Forschung. Die oben erwähnte Fernsehsendung „Astrologie – Tatsachen und Meinungen“ (1958) vermittelt ein ausgezeichnetes Bild der problematischen Situation. Der Astrologe Ring, der Psychotherapeut Riemann und der Parapsychologe Bender versuchen, den Wert einer modernen, nicht-vereinfachenden astrologischen Praxis aufzuzeigen, während der Philosoph und Soziologe Theodor W. Adorno (1903–1969) davon spricht, dass Astrologie nichts anderes als ein Glaubensbekenntnis und ein simpler (sekundärer) Aberglauben ist.¹⁴

Diese knappe Beschreibung der Grundzüge des Ringschen Zugangs zur Astrologie mag seinen engagierten Versuch einer erneuten Anbindung an akademische Disziplinen verdeutlichen. Er macht auch dessen Attraktivität für etliche Wissenschaftler und Psychologen verständlich. Ring war aber auch als Persönlichkeit beeindruckend. Der bekannte Physiker und Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker etwa war von ihm sehr angetan und beschäftigte sich nicht zuletzt deshalb eine gewisse Zeit mit der Praxis der Horoskopdeutung;¹⁵ und Hans Bender half Ring, der während des Dritten Reichs auf verschiedene Weise vom Naziregime unter Druck gesetzt¹⁶ und 1943 zu einem Strafbataillon, einem „Todeskommando“ abkommandiert wurde, indem er ihn als Wissenschaftler für das „Grenzwissenschaftliche Institut“ an der Universität Straßburg anforderte (Skiebe, 1988: 165; Hausmann, 2006: 109–110, 2013). Nach Kriegsende setzte Bender

14 Der Untertitel von Adornos berühmter Analyse der Astrologie-Kolumnen der *Los Angeles Times* lautet „A Study in Secondary Superstition“ (Adorno, 1957). In der oben erwähnten Fernsehsendung „Astrologie – Tatsachen und Meinungen“ von 1958 folgt Adorno weitgehend der Argumentation dieser Arbeit. Was ihn am meisten provoziert, ist der Anspruch der Astrologen, eine Wissenschaft oder zumindest etwas, das ihr nahesteht, zu betreiben. So stellt er fest: „Wenn die Astrologie also wirklich als das aufträte, wofür ich sie halte, nämlich als eine Art traditioneller Aberglaube, dann hätte ich so wenig dagegen, wie ich gegen irgendwelche herumziehenden Zigeuner oder gegen alte Weiblein habe, die aus dem Kaffeesatz wahrsagen. Nur gerade der Anspruch der Respektabilität, der hier erhoben wird, und der Anspruch, dass das irgendetwas mit ernster und kontrollierbarer Wissenschaft zu tun habe, der scheint mir also jedenfalls im Sinne einer Theorie der Wissenschaften schlechterdings unhaltbar zu sein“ (Astrologie – Tatsachen und Meinungen, 1958, 00:05:04).

15 Er äußerte sich dazu in einem Interview, das im Rahmen der Fernsehdokumentation „Thomas Ring – Ein Fernsehportrait zum 90. Geburtstag“ (Manfred Voltmer, 1982) stattfand, und nannte ihn darin einen weisen Mann.

16 Ring engagierte sich als politisch linksgerichteter Künstler und Intellektueller im Kampf gegen den aufkommenden Nationalsozialismus und geriet so in deren Blickfeld. Später konspirierte er heimlich mit dem Widerstand gegen das Nazi-Regime (Skiebe, 1988: 156). Allerdings gab es auch ein Interesse einzelner wichtiger Personen aus der Führungsspitze der Nazi-Regierung an dem Fach „Kosmobiologie“ und damit an Ring als Astrologen, der sich durch seine Publikationen in diesem Feld schon hervorgetan hatte. Ring ließ sich jedoch auf eine Zusammenarbeit nicht ein (ebd.: 135–165).

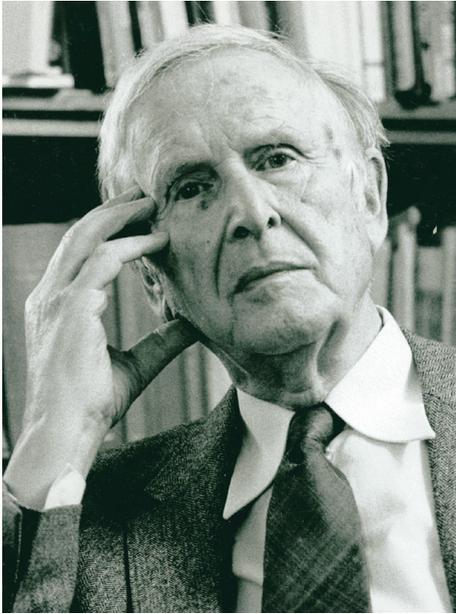


Abb. 5: Hans Bender
(Bild: Archiv des IGPP, Freiburg im Breisgau)

die Zusammenarbeit mit Ring fort.¹⁷ Wissenschaftliche Untersuchungen von astrologischen Fragestellungen waren bis zu Hans Benders Tod Teil des Forschungsprogramms des IGPP.

Die Nachkriegszeit bis zu den 1990er Jahren

Die seriöse deutschsprachige Astrologie der Nachkriegszeit war geprägt durch eine Betonung psychologischer Ansätze und das Streben nach wissenschaftlichen Nachweisen für behauptete astrologische Zusammenhänge. Damit wurden solche Bestrebungen in der Weimarer Zeit und teilweise auch noch während des Dritten Reichs wiederaufgenommen, nachdem die astrologische Szene in Deutschland durch die Gestapo völlig zerschlagen worden war (Howe, 1995; Schubert-Weller, 1988a, 1988b). Sowohl die Psychologisierung als auch der wissenschaftliche Ansatz wurden durch die Zusammenarbeit von Hans Bender mit Thomas Ring und mehreren anderen

Astrologen, darunter besonders Walter Böer (1914–2007), vorangetrieben. Bender hatte bereits 1937 an der Universität Bonn ein erstes astrologisches Experiment mit Karl Ernst Krafft (Howe, 1995: 169) und 1944–1945 Tests mit Thomas Ring an der Universität Straßburg¹⁸ (ebd.: 208) durchgeführt. Von 1952–1954 konnte er eine wissenschaftliche Studie zur „Untersuchung wissenschaftlich nicht anerkannter Deutungs- und Beratungspraktiken“ – eine Umschreibung für astrologische Beratungspraxis – teilweise durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert bekommen.¹⁹ In mehreren Versuchsreihen sollten Astrologen schriftliche Gutach-

17 Die Wertschätzung, die Bender Rings Arbeit entgegenbrachte, zeigte sich auch darin, dass er das Vorwort für Rings *Astrologische Menschenkunde* (1956) beisteuerte.

18 Archiv des IGPP Signatur 10/5 „Straßburg: Astrologischer Zuordnungsversuch 1944“.

19 Die Unterlagen zu dieser Untersuchung befinden sich im Archiv des IGPP (Signaturen: E/20, 40/3 und E/23A). Siehe auch Bender & Timm (1967). Es ist jedoch nicht verwunderlich, dass Astrologieskeptiker wie Ludwig Reiners schnell auf den Plan traten, um das Projekt zu desavouieren (Bender, 1953). Eine Re-Analyse der Daten dieser Studie wurde von Timm & Köberl (1986) durchgeführt, um statistische Fehler der ersten Auswertung zu korrigieren. Auch nach den Korrekturen fanden sie eine Korrelation auf einem 1%-Signifikanzniveau zwischen astrologischen und psychologischen Bewertungen.



Abb. 6: Die Astrologen Thomas Ring (2. von links) und Walter Böer (rechts) mit zwei IGPP-Mitarbeiterinnen am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) auf der Eichhalde in Freiburg im Breisgau. Aufnahme aus den frühen 1980er-Jahren (Bild: Archiv des IGPP, Freiburg im Breisgau)

ten erstellen, die dann von psychologischen Gutachtern auf Stimmigkeit geprüft wurden, oder die Astrologen bekamen psychologische Gutachten von Personen vorgelegt, wozu sie die dazu gehörenden Horoskope zuordnen sollten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Leistungen der Astrologen – 178 waren insgesamt beteiligt – nicht sehr beeindruckend waren, obwohl ein signifikanter Zusammenhang zwischen astrologischen und psychologischen Einschätzungen gefunden werden konnte. Eine kleine Gruppe von Astrologen, darunter Böer und Ring, hob sich jedoch deutlich von der Gruppe ab (Werthmann, 1971).²⁰ Böer war in mehreren anderen Experimenten als Astrologieexperte beteiligt gewesen und kooperierte bis Ende der 1980er Jahre bei IGPP-Forschungsprojekten (z. B. Böer, Niehenke & Timm, 1986).²¹

20 Die anderen Mitglieder der Gruppe der fünf besten waren Ernst von Xylander, Fritz Riemann und Willy Probst (Brief von Bender an Böer vom 17. Juli 1954; Archiv des IGPP, E/21: Böer, Walter, 1952–1955).

21 Während der Jahre 1963/64 arbeitete er für einen bestimmten Zeitraum auf Vollzeitbasis am IGPP (Howe, 1967: 244).

Carl Gustav Jung, der auch mit Hans Bender in Kontakt stand, führte ebenfalls in den frühen 1950er Jahren eine groß angelegte Studie zur astrologischen Synastrie mit den Horoskopen von 483 verheirateten Paaren und einer umfänglichen statistischen Analyse durch (Jung, 1957/1958).²² Der Psychologe Hans-Volker Werthmann hat 1968 eine Dissertation über einen Test der Validität astrologischer Horoskopinterpretationen im Vergleich zu anderen psychodiagnostischen Methoden verfasst (Wertmann, 1968, 1971, 1972, 1973). Die 1957 von Bender gegründete *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (ZPGP) wurde zur wichtigsten Plattform für die Veröffentlichung wissenschaftlicher Artikel zur Astrologie. Auch der französische Forscher Michel Gauquelin, der seit Anfang der 1950er Jahre wichtige statistische Untersuchungen zur Astrologie durchgeführt und darauf basierend seinen eigenen Ansatz der Neo-Astrologie geschaffen hatte (siehe z. B. Gauquelin, 1991), stand in engem Kontakt mit Bender und dem IGPP und veröffentlichte einige seiner Artikel erstmals in dieser wissenschaftlichen Zeitschrift. Zwischen 1957 und 1996 wurden insgesamt 56 wissenschaftliche Arbeiten zu astrologischen Fragen in der ZPGP veröffentlicht. Sie befassen sich mit verschiedenen (oft explorativen) Experimenten sowie mit Replikationen und Variationen von Gauquelins Forschung (Ertel, 1986, 1992a, 1992b, 1993, 1995; Müller, 1986; Müller & Menzer, 1993). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Experimente am IGPP gemischte Ergebnisse lieferten – interessant genug, um diese Art von Forschung über mehrere Jahrzehnte aufrechtzuerhalten, aber zu unklar, um Skeptiker zu überzeugen.

Stärker esoterisch oder auch technikorientierte, fatalistisch-mechanistisch ausgerichtete astrologische Ansätze (z. B. die sogenannte „Hamburger Schule“) gab es während dieser Zeit natürlich auch im deutschsprachigen Raum, doch blieben sie eher im Hintergrund oder hatten zumindest keinen großen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Astrologie in Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.²³

22 Jung beschäftigte sich intensiv mit der Astrologie als symbolischem System und Praxis (Buck, 2018). Seine Einschätzung variierte jedoch zu seinen Lebzeiten. In einem Brief an Aniela Jaffé vom 8. September 1951 schrieb er: „Ich muß das Kapitel über Astrologie umarbeiten. Dort kommt eine bedeutende Veränderung [...]. Astrologie ist keine mantische Methode, sondern scheint auf Protonenstrahlung (von der Sonne her) zu beruhen. Ich muß noch ein statistisches Experiment machen, um sicherzugehen“ (Jung, 1980: 230–231). Nachdem er jedoch interessante und in gewisser Hinsicht signifikante, aber inkonsistente Ergebnisse mit seinem Experiment erhalten hatte, interpretierte er sie als synchronistisches Geschehen und nicht als Folge einer kausalen Korrelation: „Vom rationalen Standpunkt aus ist ein derartiges Experiment völlig wertlos, denn je öfter es wiederholt wird, desto wahrscheinlicher ist seine Ergebnislosigkeit“ (Jung, 1957/1958: 90). Siehe dazu auch Mayer (2019).

23 Eine weitere Schule mit einem eigenständigen Ansatz, die einen relativ hohen Bekanntheitsgrad erreicht hatte, ist die von Wolfgang Döbereiner (1928–2014) in den 1950er Jahren entwickelte „Münchner Rhythmenlehre“.

Zu einem weiteren Höhepunkt dieser Nachkriegsentwicklung in Deutschland kam es, nachdem in den 1980er Jahren Peter Niehenke, ein junger Psychologe und ehemaliger Mitarbeiter des IGPP, die Vorstandschaft des Deutschen Astrologenverbands (DAV) für 10 Jahre übernahm. Er wurde zu einem wichtigen Bindeglied zwischen den stark wissenschaftlichen Ansätzen der Astrologie, vertreten durch die von Bender und dem IGPP initiierte und geförderte Forschung, und den astrologisch Praktizierenden ohne wissenschaftlichen Hintergrund. Insofern kann man ihn als einen großen Popularisierer der psychologischen und wissenschaftlichen Astrologie bezeichnen. Sein Hauptziel war es, der Astrologie ein neues und modernes Gesicht zu geben und sie aus dem Bereich der „Hinterzimmerbesprechungen in Bahnhofsrestaurants“ (persönliches Gespräch, 1980er Jahre) zu befreien. Während dieser Phase schrieb er seine Dissertation *Kritische Astrologie* (1987), die auf einer sehr umfangreichen Fragebogenstudie zur Korrelation zwischen Horoskopfaktoren und psychologischen Variablen (Persönlichkeitseigenschaften) basiert. Es handelte sich um die erste Dissertation zu einem astrologischen Thema in der Bundesrepublik. Sein psychologischer Zugang korrespondierte mit ähnlichen Entwicklungen in den USA und Großbritannien, vertreten durch Astrologinnen und Astrologen wie etwa Liz Greene, Dane Rudhyar, Stephen Arroyo und andere. Während seiner Amtszeit stieg die Zahl der DAV-Mitglieder, die 1950 noch bei etwa 100 gelegen hatte, auf fast 1.000. Niehenke führte jährlich stattfindende Tagungen ein, förderte die Gründung von DAV-Ausbildungszentren und richtete selbst ein DAV-Forschungszentrum in Freiburg ein.²⁴ Um einen hohen Qualitätsstandard zu gewährleisten, müssen solche Ausbildungszentren mehrere Kriterien erfüllen, um die Zulassung durch den DAV zu erhalten.²⁵ Im Jahr 1983 wurde ein „Grundsatzpapier astrologischer Vereinigungen“ veröffentlicht, das von den Vorsitzenden der vier größten deutschen Astrologenverbänden unterzeichnet worden war (Wunder & Voltmer, 2007: 12–14). 1984 gesellte sich der Vorsitzende des Schweizer Astrologen-Bunds, Bruno Huber, dazu. Dieses Grundsatzpapier trug deutlich die Handschrift von Niehenke (ebd.: 14–16), der maßgeblich durch die astrologische Anthropologie Thomas Rings, die entrümpelte und empirisch orientierte Astrologie von

Aus einer anderen, politischeren Sicht könnte eine weitere Geschichte der deutschen Nachkriegsastrologie geschrieben werden. Sie würde zum einen vom Kampf gegen Kritiker wie Ludwig Reiners dominiert, der mit seinem 1951 erschienenen Buch *Steht es in den Sternen?* gegen die Astrologie kämpfte; und zum anderen wäre sie geprägt durch die Verdrängung fataler Fehler und Annäherungen an das NS-Regime sowie das Erschaffen von Legenden über Verfolgungen durch die Nazis (Howe, 1995; Schubert-Weller, 1987a, 1987b, 1988a, 1988b).

24 Siehe <https://www.astrologenverband.de/verband/dav-geschichte> (abgerufen am 13.02.2019).

25 Auf der Website des DAV sind derzeit 16 Ausbildungszentren aufgeführt. Fünf Zentren bieten Fernlehrgänge oder Webseminare an (<http://www.astrologenverband.de/ausbildung/dav-ausbildungszentren> – abgerufen am 13.02.2019).

Freiherr von Klöckler und den tiefenpsychologischen Ansatz von Riemann beeinflusst ist.²⁶ Es war auf eine klare Abgrenzung der seriös praktizierten und psychologisch orientierten Astrologie von der Zeitungsastronomie, aber auch von stark deterministischen Ansätzen ausgerichtet. Mit dem Grundsatzpapier verfolgte Niehenke zwei Ziele: Zum einen wollte er mit dem den kleinsten gemeinsamen Nenner der verschiedenen Astrologenverbände beinhaltenden Thesenpapier ein konzertiertes Vorgehen gegen den starken Druck der Skeptiker ermöglichen („Ich brauchte dieses Thesenpapier als ‚Waffe‘“ – ebd. 16), zum anderen aber auch berufspolitische Schritte hin zu einer Professionalisierung astrologischer Beratungstätigkeit erleichtern. Diese Ziele wurden von den beteiligten Verbänden als wichtig genug erachtet, dass sie wohl manche für sie eher bittere Pille zu schlucken bereit waren.²⁷

Die Situation seit den 1990er Jahren

Während der 1990er Jahre fanden etliche Entwicklungen statt, die einen großen Einfluss auf die Astrologieszene und die Ausübung der Astrologie allgemein hatten. Diese Entwicklungen sind weitgehend globaler Natur. Aus diesem Grund sind die Punkte in der folgenden Auflistung nicht spezifisch für Deutschland, sondern gelten für fast alle modernen westlichen Gesellschaften. Sie sind aber wichtig für das Verständnis der weiteren Entwicklung der astrologischen Szene im deutschsprachigen Raum – um den Unterschied zur Situation vor den 1990er Jahren zu verdeutlichen. Damit wurde der für mehr als ein halbes Jahrhundert charakteristische Weg zunehmend verlassen:

- Esoterische Glaubensvorstellungen und Praktiken, die vormals weitgehend Teil der Subkultur gewesen waren, erreichten mehr und mehr die Mitte der Gesellschaft. Fast jede Zeitschrift hatte plötzlich ihre eigene Esoterik-Ecke, in der nicht nur Sonnenzeichen-Astrologie-Kolumnen, sondern auch viel umfangreichere Artikel über Yoga, scha-

26 Eine prägnante Darstellung von Niehenkes Ansatz zur Astrologie findet sich in seinem Buch *Astrologie. Eine Einführung*, das 1994 im renommierten Reclam-Verlag veröffentlicht wurde. Eine Diskussion von Thesen und Argumente zur Astrologie in Bezugnahme auf das Grundsatzpapier durch mehrere deutsche Astrologen findet sich in einer Sonderausgabe der *Zeitschrift für Anomalistik*, 7 (2007: 9–79).

27 Niehenke äußerte sich im Rückblick so dazu: „Dass es mir damals verhältnismäßig leicht gelang, unter vier astrologischen Fachverbänden mit sehr unterschiedlicher Ausrichtung einen Konsens über zentrale Fragen des astrologischen Selbstverständnisses zu erzielen, lag sicher auch an diesem ‚äußeren Druck‘, der durch das Gefühl, verleumdet bzw. diskreditiert zu werden, zumindest aber falsch verstanden zu werden, erzeugt wurde. Es war die mehr oder weniger unbewusste Fokussierung auf diesen Aspekt, der unausgesprochene Konsens unter uns Initiatoren, dass es um eine Antwort auf diese Situation gehen sollte, der den Konsens ermöglichte. Es bewahrheitete sich also auch bei uns, was wir als ‚politische Weisheit‘ alle kennen: Ein äußerer Gegner eint“ (Wunder & Voltmer, 2007: 77).

manisches Heilen usw. erschienen – Praktiken, die mit den Begriffen „New Age“ und „Esoterik-Szene“ verbunden sind (für Deutschland, vgl. Mayer 2003, 2004).

- Die zunehmende Verbreitung von privaten Fernsehsendern sowie die Kommerzialisierung des Internet verursachte zunehmend mehr Wettbewerbsdruck auf die „klassischen“ Massenmedien (öffentliches Fernsehen, Printmedien usw.) und boten Möglichkeiten alternativer Geschäftsmodelle für Astrologen.
- Das Internet und Fernsehprogramme wie „Astro TV“ schufen eine neue Form der astrologischen Praxis zwischen einfachen Sonnenzeichen-Horoskopen in Zeitschriften und anspruchsvoller astrologischer Beratung auf der Grundlage einer gründlichen Ausbildung. Diese neuen Dienstleistungen, die der Unterhaltungsindustrie zuzuordnen sind (vgl. Campion, 2012: 132–133), erreichen ein relativ breites Publikum, das in der Regel nicht zwischen Astrologie, Kartenlesen und Wahrsagen unterscheidet, und die Kritiker tun dies oft auch nicht.
- Die schnelle Verbreitung der Computertechnologie hat die Arbeit der Astrologen unheimlich erleichtert (Wunder, 2005: 292). Sie ermöglichte auch Personen ohne astrologische Ausbildung, sich ihr Horoskop auszudrucken und mit Deutungstextbausteinen rudimentär zu interpretieren. Für ausgebildete Astrologen wurde das Experimentieren mit neuen astrologischen Elementen sehr viel einfacher.
- Innerhalb der Astrologie-Szene gelang es Vertretern von nicht-psychologisch orientierten Ansätzen wie der esoterischen Astrologie, der klassischen Astrologie und der Stundenastrologie, diese zu rehabilitieren und der revidierten psychologischen Astrologie gleichzusetzen (siehe die untenstehenden Experteninterviews).
- Eine der Grundlagen für diese Entwicklung bildete das zunehmende Interesse von Historikern an der westlichen astrologischen Tradition als Teil der westlichen Esoterik-Traditionen; eine besondere Rolle spielte dabei das *Project Hindsight*, ein 1993 gegründetes Übersetzungsprojekt, dessen Ziel in der Wiederentdeckung von historischen astrologischen Texten besteht. Ebenfalls wichtig war die Gründung des *Sophia Centre for the Study of Cosmology in Culture* an der Bath Spa University im Jahr 2002 (jetzt an The University of Wales Trinity Saint David, Lampeter), an dem man einen MA in Cultural Astronomy and Astrology erwerben kann (York, 2003).
- Aufgrund des fast völligen Scheiterns der Experimente zur Prüfung der Validität der Astrologie während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schwand das Interesse an einem empirisch-wissenschaftlich orientierten Zugang zur Astrologie erheblich.²⁸

28 Wie einer der Gutachter dieses Aufsatzes zu Recht darauf hingewiesen hat, ist dies sicherlich nicht der

Die DAV-Vorsitzenden, die Peter Niehenke nachfolgten, setzten unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Arbeit. Jedoch können zwei generelle Linien ausgemacht werden: (1) das Streben nach einer weiteren Professionalisierung der seriösen Astrologie und (2) eine Pluralisierung hinsichtlich verschiedener astrologischer Ansätze bzw. Schulen und damit ein Aufweichen der bis dahin im deutschsprachigen Raum dominierenden wissenschaftlich und psychologisch orientierten Grundhaltung. Aus der ersten Linie erfolgten eine Reihe berufspolitischer Hearings; und nach vielen Versuchen gelang es einem Ausbildungszentrum, dass dessen astrologische Ausbildung von den Agenturen für Arbeit, Jobcentern und der Deutschen Rentenversicherung als förderungswürdig anerkannt wurde.²⁹ Der zweite führte zu einer Reformulierung des *Grundsatzpapier astrologischer Vereinigungen* zwischen 2011 und 2013, das nach dessen Modifizierung auf ein breites Spektrum astrologischer Ansätze anwendbar ist. Der Text, der nun unter dem Titel „DAV-Thesepapier“ auf deren Webseite zu finden ist,³⁰ ist kürzer und weniger präzise formuliert als die erste Version. Die wichtigsten Kürzungen betreffen die Punkte Prognostik und die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Überprüfung der Astrologie. Dementsprechend sind die Aussagen „Astrologische Prognose beruht auf der Deutung der Veränderungen dieser Gestalt [der Konstellation der Gestirne – GM] durch den Lauf der Gestirne“ (als Teil der ehemaligen These 2) und „Die Existenz des angesprochenen Zusammenhangs ist eine Realität, die der empirisch-wissenschaftlichen Überprüfung prinzipiell zugänglich ist (...)“ (als Teil der ehemaligen These 3) nicht in die neue Version übernommen worden.

einziges Grund. Es hat auch damit zu tun, welche Personen in der Lage sind, solche Forschungen aktiv durchzuführen. Der Tod Gauquelins hinterließ eine große Lücke in der Forschungslandschaft, da sich nur wenige Forscher so intensiv mit diesem Bereich beschäftigen. Nach dem Tod Gauquelins beispielsweise ist der Zugang zu den Geburtsdaten aufgrund des Datenschutzes sehr viel eingeschränkter geworden.

- 29 Telefongespräch mit Helen Fritsch am 9. Juni 2016. Siehe auch <https://www.astrologenverband.de/verband/preisverleihung-goldener-jupiter>. Da die Anerkennung in kurzen Abständen immer wieder neu beantragt werden muss und dieses Verfahren eine erhebliche finanzielle Belastung darstellt, hat dieses Ausbildungszentrum seine Zulassung nach einigen Jahren nicht erneuert (Telefongespräch mit der Sekretärin von Helen Fritsch, Valeska Haker, am 20. Februar 2020).

Jedoch das Ziel des DAV, Mitglied im Bundesverband der Freien Berufe e. V. zu werden, wurde nicht erreicht. Dies hätte bedeutet, dass die Astrologie zu einem vollständig offiziell anerkannten Beruf geworden wäre. Neben formalen Kriterien – der Verband muss mindestens 1.000 Mitglieder haben – gab es inhaltliche Bedenken. Auch Skeptiker erhoben erwartungsgemäß Einwände (Telefongespräch mit Klemens Ludwig, dem Vorsitzenden des DAV, am 7. Februar 2020).

- 30 <https://www.astrologenverband.de/verband/dav-thesepapier>

Ein Rückgang des Interesses an der Astrologie?

Die Debatte darüber, was in das Spektrum der seriösen Astrologie mit eingeschlossen werden sollte und was nicht, wurde sehr emotional geführt. Dies sei nach Auffassung von Holger Faß, dem Redakteur der Astrologie-Fachzeitschrift *Meridian*, einer der Gründe für einen signifikanten Rückgang der Mitgliederzahlen des DAV von etwa 1.100 in den späten 1990er Jahren zu gegenwärtig etwa 600 gewesen.³¹ Ob die gesunkenen Mitgliederzahlen einen generellen Rückgang des Interesses an der Astrologie anzeigen, der einen gesellschaftlichen Trend darstellen würde, ist schwer einzuschätzen. Weitere Daten aus anderen Quellen scheinen auf den ersten Blick Ähnliches zu indizieren: Gemäß der Auskunft eines internationalen Anbieters von Computerhoroskopern (*Astrodienst*) befindet sich die Astrologie derzeit auf der Rückseite einer Welle, die ihren Scheitelpunkt in den frühen 1990er Jahren erreicht habe. Die Nachfrage aus Deutschland und der Schweiz sei inzwischen um 25–35% zurückgegangen.³² Ähnliches gilt für die Anbieter von Astrologie-Ausbildungskursen. Das Interesse jüngerer Menschen am Erlernen der Astrologie scheint deutlich niedriger zu sein als noch vor drei Jahrzehnten.³³ Die Abonnentenzahlen der Astrologiezeitschrift *Meridian* haben sich von ca. 3.000 (als Höchststand) auf etwa 2.300 zum gegenwärtigen Zeitpunkt reduziert.³⁴ Der Hauptverleger astrologischer Bücher in Deutschland merkt an, dass Buchhandlungen, die in den 1970er bis 1990er Jahren eine eigene Ecke für astrologische Bücher hatten, solche Bücher nicht mehr im Angebot haben. Der Direktverkauf astrologischer Literatur in Buchhandlungen sei inzwischen so gut wie verschwunden.³⁵ Die Nachfrage nach Ephemeriden, einem grundlegenden Hilfsmittel für Astrologen, ist ebenfalls stark zurückgegangen. Die verfügbare Computersoftware macht jedoch gedruckte Ephemeriden weitgehend überflüssig. Und Online-Buchhändler wie Amazon haben einen erheblichen Einfluss auf den Direktverkauf. Ferner muss man in Betracht ziehen, dass Printmedien sich generell „auf dem Rückzug befinden“. Andere Indikatoren sind ebenfalls schwierig zu interpretieren. „Google trends“ beispielsweise zeigt einen stetigen Rückgang der Suchanfragen nach dem Begriff „Astrologie“ relativ zu anderen Begriffen wie „Tarot“ und „Kar-

31 Telefongespräch am 23.05.2016. Dass dies tatsächlich ein wichtiger Faktor hätte gewesen sein können, zeigt sich in Vergleichszahlen zur Mitgliederentwicklung des Schweizerischen Astrologenbundes (SAB), der zwar an der Gestaltung des Thesenpapiers mit beteiligt war, aber dennoch ein klares Profil mit eigenen „Galionsfiguren“ hat. Die Mitgliederzahlen sind seit der Gründung im Jahr 1983 von damals 16 auf heute 234 Mitglieder (Stand September 2019) stetig und ohne Einbruch angestiegen (E-Mail von Markus Eicher, Vorstand und Vizepräsident SAB, vom 12.09.2019).

32 Telefongespräch mit Alois Treindl am 31. Mai 2016.

33 Telefongespräche mit Raphael Gil Brand (30. Mai 2016) und Martin Garms (6. Mai 2016).

34 Telefongespräch mit Martin Garms am 6. Mai 2016.

35 Telefongespräch mit Reinhardt Stiehle am 20. Mai 2016.

tenlegen“ seit dem Jahr 2004. Allerdings nennt die Webseite keine konkreten Werte zur Anzahl der Suchanfragen.³⁶

Ein beträchtliches Problem bei der Einschätzung des tatsächlichen Interesses an der seriösen Astrologie liegt darin, dass die Informationstechnologie die Suchstrategien grundlegend verändert hat. Vor wenigen Jahren noch hatte die Geschäftsstelle des DAV sehr viele Anfragen mit einer Bitte um Adresslisten von seriösen Astrologinnen und Astrologen erhalten. Inzwischen seien sie rar geworden, weil man die meisten Informationen leicht und schnell aus dem Internet erlangen könne. Dies mache es auch schwierig, zwischen ernsthaften Informationsanfragen und oberflächlichem Surfen aus reiner Neugier zu unterscheiden. Weiterhin könnte der Rückgang von Beratungsanfragen teilweise auch auf astrologische Internetangebote zurückzuführen sein, die Interessenten mit kostenlosen Horoskopen und Interpretationstexten versorgen.³⁷ Aus diesen Gründen sind alle der oben genannten individuellen Einschätzungen und Feststellungen mit großer Vorsicht zu betrachten.³⁸

Einschätzungen der Astrologinnen und Astrologen

Zwischen 2010 und 2012 befragte *Meridian* etliche bekannte Astrologinnen und Astrologen nach ihrer Meinung zum Status und der Zukunft der Astrologie.³⁹ Diese Aussagen bilden zusammen mit den Daten von elf Experteninterviews, die von mir im Jahr 2016 durchgeführt wurden,⁴⁰ die Basis der folgenden Beschreibung der gegenwärtigen Situation in der deutschsprachigen Astrologieszene. Sie hat vor allem den Zweck, durch Unterscheidung und Vergleich das Bild der Situation vor 1990 zu verdeutlichen. Die Interviews folgten der Schlüsselfrage: Was hat sich in der Astrologie-Szene in den letzten Jahrzehnten verändert? Dabei sollten verschiedene Bereiche betrachtet werden: die Situation in den astrologischen Ausbildungsstätten, die

36 <https://www.google.de/trends/explore?hl=de#q=Spirituell,+Lebensberatung,+Astrologie,+Kartenlegen,+Tarot&geo=DE&cmpt=q&tz=Etc/GMT-2&tz=Etc/GMT-2>

37 Persönliche Telefonauskunft von Dominique Tomaszewski, Sekretariat des DAV, am 7.6.2016.

38 Siehe zu diesem Punkt auch Campion: „(...) there is no sure way to measure any increase or decline in interest“ (2012: 205).

39 Die *Meridian*-Serie mit dem Titel „Die Zukunft der Astrologie“ begann mit der Ausgabe 2/2010 und endete mit 2/2012, mit einer Lücke in der Ausgabe 6/2011. Sie besteht aus insgesamt 12 einseitigen Interviews. *Meridian* erscheint in sechs Ausgaben pro Jahr.

40 Ich möchte mich ausdrücklich für die Unterstützung durch folgende Personen (in alphabetischer Reihenfolge) bedanken, mit denen ich ausgesprochen interessante Gespräche über den gegenwärtigen Zustand der Astrologie führen durfte: Rafael Gil Brand, Franziska Engel, Holger Faß, Helen Fritsch, Martin Garms, Monika Heer, Klemens Ludwig, Reinhardt Stiehle, Dominique Tomaszewski, Alois Treindl und Thomas Weyer-Eberling.

astrologische Praxis und die Bedürfnisse der Klientel. Das Ziel des Vergleichs bestimmte die Auswahl der Interviewpartner. Sie mussten lange genug in dem Feld tätig sein und Positionen (z. B. in astrologischen Vereinigungen) innehaben, die einen guten Überblick und Einblick in die astrologische Szene bieten. Einige von ihnen verfolgen noch immer den oben beschriebenen psychologischen Ansatz, der die Situation vor 1990 charakterisierte; andere sind offener für neue Entwicklungen und sogar maßgeblich daran beteiligt.⁴¹ Eine der befragten Personen, Alois Treindl, gründete *Astrodienst*, eine Firma, die computergenerierte Horoskopdeutungen anbietet; Reinhardt Stiehle betreibt die Hauptverlage für astrologische Bücher in Deutschland (*Chiron* und *astronova*), und Martin Garms ist für die Produktion der astrologischen Zeitschrift *Meridian* verantwortlich. Diese Auswahl beleuchtet die Situation unter verschiedenen Aspekten. Die Heterogenität der befragten Personen führte zu einer erheblichen Vielfalt an Einschätzungen. Dennoch kristallisierten sich einige zentrale Merkmale heraus, die ich im Folgenden darstellen möchte.

1. Ein neuer (weltanschaulicher) Pluralismus bezüglich unterschiedlicher astrologischer Ansätze hat sich nun etabliert, wie er etwa auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts herrschte. Das Spektrum reicht von der Sichtweise der Astrologie als einer *esoterischen Weisheitslehre*, die nichts mit der Wissenschaft und der sozialen Alltagsrealität zu tun hat, bis hin zur konstruktivistischen Interpretation der *Astrologie als einer nützlichen Fiktion*. Der letztgenannte entmystifizierende Ansatz versteht die Astrologie als ein menschengemachtes Werkzeug zur Organisation des individuellen Lebens, das grundsätzlich veränderbar und unabhängig von einer ontologischen Realität astronomischer Fakten ist (siehe Weidner, 2002). Dieser ideologische Pluralismus lässt sich nicht nur zwischen verschiedenen Astrologen, sondern auch innerhalb einzelner astrologischer Beratungstechniken finden. Mehrere Astrologen mit langjähriger Praxiserfahrung und einer strengen Ausbildung in psychologischer Astrologie kombinieren sie nun gelegentlich mit Elementen der Stundenastrologie. Sie versuchen, Elemente der traditionellen Astrologie auf nicht-dogmatische Weise in ihre Praxis zu integrieren.
2. Eine professionelle Hinwendung zur seriösen Astrologie kann in zweierlei Hinsicht festgestellt werden: Einerseits dadurch, dass die Astrologie, wie weiter oben schon erwähnt, zu einem ernsthaften Thema der Geschichtsschreibung und der Geschichts-, Kultur- und Sozialwissenschaft geworden ist; andererseits durch die eher utilitaristisch orientierten

41 Rafael Gil Brand beispielsweise war eine der führenden Kräfte bei der Neuformulierung der Grundsatzerklärung der astrologischen Vereinigungen zwischen 2011 und 2013 (siehe oben). Er schrieb das *Lehrbuch der klassischen Astrologie* (2000) und ermutigt zur praktische Anwendung der alten Techniken, die mit dem Ansatz der revidierten Astrologie von Klöckler, Ring und Niehenke als veraltet galten.

Astrologen, die eine gesellschaftliche Anerkennung der Astrologie als Dienstleistung in Form einer Beratungsmethode, vergleichbar mit psychologischer Beratung, anstreben. Aus diesem Grund bieten sie elaborierte Curricula und Prüfungen im Rahmen einer ambitionierten Astrologenausbildung an und engagieren sich berufspolitisch, um ihre Praxis von den rein kommerziellen Angeboten abzugrenzen.

3. Eine Astrologie, die als ein seriöser Beruf zum Bestreiten des Lebensunterhalts verstanden wird, sucht tendenziell eine Verbindung zur Psychologie und hat auch ein gewisses Interesse an einer wissenschaftlichen Fundierung; eine Astrologie, die als ein esoterischer Pfad der Lehre und Weisheit verstanden wird, ist nicht so sehr an der gesellschaftlichen Akzeptanz orientiert, sondern sieht sich selbst in einer besonderen Rolle und fühlt sich auch nicht unbedingt unwohl in einer gesellschaftlichen Randposition.

Auch bezüglich der Wünsche und Bedürfnisse der Klientel wie auch ihrer Zusammensetzung im Allgemeinen gehen die Einschätzungen und Erfahrungen der Astrologinnen und Astrologen teilweise beträchtlich auseinander. Das mag kaum überraschen, da sich die individuellen Zugänge und das öffentliche Auftreten gemäß den jeweiligen Persönlichkeiten und Präferenzen unterscheiden. Dementsprechend zieht jede Astrologin/jeder Astrologe eine spezielle Klientel an, und die jeweilige Auskunft kann nicht verallgemeinert werden. Manche stellen beispielsweise fest, dass inzwischen immer mehr junge Leute astrologische Beratung suchen und dass die Nachfrage nach seriöser astrologischer Beratung wie auch die generelle Akzeptanz der Astrologie als ein „brauchbares Werkzeug“ in den letzten Jahren angewachsen sei, während andere feststellen müssen, dass ein tiefergehendes Interesse an der Astrologie heutzutage in der Regel nicht vor dem 40. Lebensjahr auftritt. Vergleichsweise häufig wird berichtet, dass zunehmend mehr Ratsuchende nach kurzen und direkten Antworten auf klare Ja-Nein-Fragen streben. Andere wiederum betonen, dass sich in dieser Hinsicht wenig, wenn überhaupt etwas verändert habe. Die Hauptfragen bleiben die gleichen: Liebe, Beruf, Familie. Einige Astrologen bewerteten ihre Kunden als besser informiert als in der Vergangenheit. Sie wissen mehr über die Grenzen der Interpretation in Bezug auf Horoskope und sind vorsichtiger bei prognostischen Fragen. Eine generelle Beobachtung kann allerdings berichtet werden: Astrologie als ein Weg zur psychologischen Innenschau und Selbsterfahrung wird zunehmend ersetzt durch den Wunsch nach konkreten Antworten auf Alltagsfragen und -probleme. Für die philosophischen Hintergründe interessieren sich nur wenige. Bei der Kundschaft scheint eine pragmatische Haltung vorherrschend zu sein, wie man es am Beispiel von Aufträgen für astrologisches Coaching von Führungsteams eines Großunternehmens sehen kann, wie eine Astrologin berichtete. Von manchen wird vermutet, dies hänge mit einer zunehmenden Konsumhaltung vieler Klientinnen und Klienten zusammen; ein Astrologe äußerte, dass sich möglicherweise der psychologische Zugang zur Astrologie aufgrund der Vagheit vieler Aussagen inzwischen etwas erschöpft habe; aber auch die Einführung vieler neuer astrologischer Methoden und Elemente, die zu

einer großen Beliebigkeit der Deutungstechniken und „Schulen“ geführt habe, könne eine Rolle spielen. Irgendwann habe beinahe jeder Astrologe seine eigene kleine Methode der Horoskopdeutung entwickelt. Das mag etwas überpointiert ausgedrückt sein, aber ein Blick in die Astrologiezeitschriften zeigt eine ausgeprägte Tendenz, mit neuen astrologischen Elementen und Deutungsmethoden zu experimentieren – möglicherweise befeuert durch den Wunsch, sich von den Kolleginnen und Kollegen abzuheben.

Im Hinblick auf das astrologische Ausbildungsangebot in den DAV-Schulungszentren wurde in den letzten Jahren ein deutlich gestiegener Anspruch an Seminare und Kurse gemeldet. „Die Interessenten wollen umfassendes Kursmaterial, wollen etwas Professionelles für ihr Geld sehen“, sagte eine langjährige Anbieterin von astrologischen Ausbildungskursen; und eine andere stellte fest, dass fast keine Anfänger ohne Vorkenntnisse die Ausbildungen beginnen, sondern fortgeschrittene Autodidakten, die die im Internet erhältlichen Informationen gut nutzen. Andererseits sind den „Schülern“ skeptische Positionen zur Astrologie oft unbekannt, vielleicht aufgrund der sehr selektiven Sammlung von Informationen aus den jeweiligen *communities* im Internet.⁴² Die Ausbildungszentren bringen Jahr für Jahr gut ausgebildete Astrologen hervor, von denen einige die Absicht haben, zumindest teilweise von der Astrologie zu leben. Das Geschäft läuft für etablierte und relativ bekannte Astrologen recht gut. Allerdings haben die meisten Ausbildungszentren und Astrologen es ziemlich schwer, von der Astrologie zu leben.

Eine beträchtliche Veränderung ist auf jeden Fall in der Beratungspraxis zu finden: Immer weniger Menschen finden den Weg in die Praxisräume, wohingegen Telefonberatungen und Beratungen via Videokonferenz stark zugenommen haben. Die meisten interviewten Personen trafen eine klare Unterscheidung zwischen der Klientel der seriösen Astrologen und der Anbieter im Internet und im kommerziellen Fernsehen. Letztere würden eher eine Persönlichkeitsstruktur ansprechen, die einen stärker autoritären Beratungsstil bevorzugen. Aus diesem Grund würden sich die Klientelen kaum überschneiden. Allerdings seien die Übergänge zwischen beiden Bereichen fließender, als manchen lieb sei, so ein Interviewpartner. Manche von ihnen hätten selbst mittels Internetportalen wie *Questico* gearbeitet und tun es immer

42 Die sogenannte Filterblasen-Theorie (Pariser, 2017), nach der die Internet-Suchmaschinenalgorithmen die Suchergebnisse personalisiert nach den aus verschiedenen Variablen (Standort, besuchte Webseiten usw.) errechneten (angenommenen) Präferenzen anbieten, dürfte hierfür nicht als Erklärung ausreichen. Ein wichtigerer Grund dürfte darin zu finden sein, dass sehr viel seltener öffentliche Kontroversen über die seriöse Astrologie ausgetragen werden: „Die Gesellschaft hat sich an Astrologie gewöhnt – nicht im Sinne einer öffentlichen Anerkennung, jedoch als eine der zahllosen ‚Verrücktheiten‘, die es in modernen Gesellschaften nun einmal gibt, und zwar als eine der relativ harmlosen“, so Edgar Wunder in seiner Stellungnahme zum *Grundsatzpapier astrologischer Vereinigungen* (Wunder & Voltmer, 2007: 69).

noch – meistens aufgrund von ökonomischem Druck. Die Klientel solcher rein kommerzieller Anbieter ist für viele Astrologen eher unbefriedigend, da solche Personen sich nicht besonders mit ihren Problemen auseinandersetzen, sondern gerne kurze Ad-hoc-Antworten haben wollen auf Fragen wie: Was wird wo und wann passieren? Auf der anderen Seite bringen diese kommerziellen Formen die Astrologie einem breiteren Publikum näher und manchmal neue Kunden zu seriösen Astrologen. Wie eine Astrologin es ausdrückte: „Die Leute sind nicht so dumm, wie man denkt. Kritische Personen werden sich schnell von solchen billigen Deutungen und Angeboten distanzieren.“ *Questico* habe die Astrologie viel bekannter gemacht, was letztlich zu einem großen Zuwachs an sehr gut informierten Autodidakten geführt habe.

Man muss allerdings bei diesen Aussagen berücksichtigen, dass die interviewten Astrologinnen und Astrologen durch das Schreiben von Büchern und Fachartikeln vergleichsweise bekannt und damit nicht repräsentativ sind. Anfänger mögen andere Erfahrungen mit ihrer Klientel machen.

Zusammenfassende Überlegungen zur historischen Entwicklung

Der historische Rückblick zeigt, dass die Astrologie im deutschsprachigen Raum während des 20. Jahrhunderts einen speziellen Weg eingeschlagen hat, insofern sie sich durch ein besonderes Streben nach Anschlussfähigkeit an wissenschaftliche Befunde und Modelle sowie nach einer naturphilosophischen Fundierung auszeichnete. Solche Bestrebungen blieben natürlich nicht auf diesen Sprachraum begrenzt, aber die ungewöhnliche Verdichtung und Schwerpunktsetzung ist für die Situation in Deutschland charakteristisch und verdankt sich dem fruchtbaren Zusammentreffen ungewöhnlich engagierter und geistreicher Köpfe. Auch in Frankreich beispielsweise gab es schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Paul Choissard (z. B. 1908, unter dem Pseudonym Paul Flambart) Versuche, Astrologie mit statistischen Methoden zu belegen, und die bahnbrechenden Untersuchungen des Ehepaars Michel Gauquelin und Françoise Schneider-Gauquelin, die Mitte der 1950er Jahre begannen, sind nicht nur unter wissenschaftlich orientierten Astrologen bekannt. Obwohl die Befunde der Gauquelins ein wissenschaftliches Erdbeben auslösten – sie führten beispielsweise dazu, dass die prominenten Psychologen Hans Eysenck und David Nias ihre Meinung über Astrologie änderten und deren Interesse daran geweckt wurde (Eysenck & Nias, 1982: 15) –, ist ihr neo-astrologischer Ansatz ein Sonderfall und unterscheidet sich erheblich von den anderen wissenschaftlichen Bemühungen der Validierung der Astrologie.⁴³ Im Unterschied zur Sichtweise z. B. von Willis & Curry (2004: 65–76), die zwischen „Wissenschaftlicher Astrologie“ und „Psychologischer Astrologie“ unter-

43 Siehe Ertel & Irving (1996) und Ertel (2011, 2015) für einen Überblick über die Forschung zum Gauquelinschen Ansatz.

scheiden, versuchten sie, wissenschaftliche Ansätze der Psychologie (mittels Differential- und Persönlichkeitspsychologie etc.) und Astrologie zu kombinieren.

Der einflussreichste und wichtigste Vertreter dieser Bestrebungen war Thomas Ring. In der Nachfolge reicherte dann Peter Niehenke die Konzeption noch stärker mit systemtheoretischen Elementen an. Dies führte auf der einen Seite zu etlichen wissenschaftlichen Untersuchungen zur Überprüfung des „Oben-Unten“-Zusammenhangs, also möglicher Korrelationen zwischen astronomischen Strukturen und Bewegungen und Ereignissen oder Persönlichkeitsstrukturen auf der Erde sowie auch der Leistungsfähigkeit von Astrologen in Zuordnungstests und Beratungssituationen. Auf der anderen Seite resultierte daraus auch eine stark psychologisch dominierte Interpretation der Astrologie, die allerdings im Sinne der Ringschen astrologischen Anthropologie keineswegs auf die psychologischen Aspekte begrenzt blieb. Im Hinblick auf das Letztgenannte unterschied sie sich von der Entwicklung in Großbritannien und den USA, wo, wie Campion (2012: 51–69) darlegt, die Psychologisierung direkt aus den theosophischen und von New Age-Gedankengut geprägten Ansätzen Alan Leos und Dane Rudhyars hervorging. Der Astrologe Robert Hand beklagte, dass es der Astrologie des 20. Jahrhunderts an einer theoretischen Fundierung und einer klaren, ausgearbeiteten Sprache mangle (Hand, 2005).⁴⁴ Dies kann man im Hinblick auf die deutschsprachige Astrologie nicht sagen. Leider sind wichtige Werke aus diesem Bereich nicht in die englische Sprache übersetzt und deshalb auch nicht in der englischsprachigen Welt rezipiert worden.⁴⁵ Inzwischen haben allerdings die Pluralisierung akzeptierter astrologischer Methoden während der letzten Jahrzehnte sowie eine zunehmend kritische Einstellung gegenüber den Versuchen, Astrologie mit wissenschaftlichen Mitteln beweisen zu wollen, die besondere Situation im deutschsprachigen Raum beendet.

44 Ähnlich äußerte sich McRitchie (2006), der dann selbst versuchte, Elemente einer astrologischen Theorie zusammenzustellen. Seine fünf Grundprinzipien der Astrologie lauten: (1) „correlativity“ (Mikrokosmos und Makrokosmos entsprechen einander), (2) „nativity“ (jedes Wesen, Ding oder Ereignis hat einen Geburtsmoment), (3) „co-evolution“ (Mikrokosmos und Makrokosmos entwickeln sich synchron und in Zyklen), (4) „correlation“ (die Zusammenhänge zwischen Kosmos und irdischem Geschehen sind nicht kausaler, sondern korrelativer Natur) und (5) „co-relevance“ (es existiert eine funktionale Kohärenz zwischen mikrokosmischem und makrokosmischem Geschehen, die als Symbolsprache interpretiert werden kann). Dies entspricht in groben Zügen dem Ansatz der psychologischen Astrologie, wie er in der ersten Version des weiter oben erwähnten *Grundsatzpapier astrologischer Vereinigungen* vertreten wurde.

45 Ellic Howe schrieb 1984 (dt. Ausg. 1995): „Zum Leidwesen für alle englischsprachigen Leser stammen die besten Bücher zu diesem Thema von deutschen Autoren. Siehe Dr. H. A. Strauss, *Psychologie und astrologische Symbolik*, [...], geschrieben von einem Jung'schen Psychologen; Thomas Ring, *Astrologische Menschenkunde* [...]; Frh. von Klöckler, *Grundlagen für die astrologische Deutung*, [...] Diese Bücher haben ein intellektuelles Niveau, das im britischen oder amerikanischen Schrifttum unbekannt ist“ (Howe, 1995: 28, Fußnote 6).

Darüber hinaus scheint der reiche Schatz an Werken der oben genannten Astrologen wie Freiherr von Klöckler und Thomas Ring kein unverzichtbarer Bestandteil der Astrologieausbildung in Deutschland mehr zu sein, obwohl die Bücher immer noch und leicht (zu niedrigen Preisen!) erhältlich sind.⁴⁶ Für viele wird die Lektüre als zu schwierig und der Sprachstil als zu überholt eingeschätzt. „Der Ring setzt sich nicht mehr durch. Niemand will ein so komplexes Werk lesen“, wie es der Hauptverleger für Astrologiebücher in Deutschland, Reinhardt Stiehle, ausdrückte.⁴⁷

Der neue Aufschwung einer stärker deterministischen, wenn nicht gar fatalistischen Form der Astrologie folgt aus der Tendenz zu einem pragmatisch geprägten Umgang mit der Praxis. Fragen nach dem „warum“ und „wie“ – der Wunsch nach einem tieferen (philosophischen) Verständnis rückte in den Hintergrund. Der Typus des charakteristischen Astrologen hat sich während der letzten Jahre gewandelt aufgrund der Tatsache, dass es nicht mehr notwendig ist, die Horoskope aufwändig von Hand zu berechnen. Im Internet kann man sowohl Berechnungs- als auch Deutungsprogramme finden. Etliche Anbieter orientieren sich an den Bedürfnissen einer Klientel, die schnelle, kurze und konkrete Ad-hoc-Antworten will, und benutzen zu diesem Zweck die Methoden der „klassischen“ Astrologie und der Stundenastrologie, die solche produzieren. Der ehemalige Präsident der *Astrological Lodge of London*, Bernard Eccles, entwarf in einem 2015 gehaltenen Vortrag ein sehr (kultur-)pessimistisches Bild der zukünftigen Entwicklung der Astrologie, die er einer großen Gefahr der Simplifizierung ausgesetzt sieht, einer prognostischen „Schwarz-Weiß“-Astrologie, die per Handy-App konkrete Ja-Nein-Antworten liefert, ohne dass ein gründliches Erwägen stattfinden muss (Eccles, 2015).⁴⁸ Obwohl man Eccles keineswegs in all seinen Argumenten und vor allem seiner Schlussfolgerung zustimmen muss, hat er möglicherweise mit seinem Hinweis auf neue, netzmedienbasierte Formen des Wissenserwerbs und die Gewöhnung an ubiquitären und unmittelbaren Zugang zur Information auch im Sinne konkreter Problemlösungsstrategien einen Grund (von mehreren) für die angesprochene Veränderung des Umgangs mit der Astrologie erfasst.

Im zweiten Teil dieses Artikels wird der Schwerpunkt auf Überlegungen zu empirischen Untersuchungen zur Gültigkeit der Astrologie gelegt. Eine definitorische Klärung sowie die verwendeten Konzepte und Praktiken sind für die Beurteilung empirischer Studien zur Astrologie von entscheidender Bedeutung. Es wird unterschieden zwischen dem Oben-Unten-Theorem als der traditionellen Grundannahme der Astrologie und möglichen Psi-Phänomenen, die in

46 Dank des engagierten Einsatzes und der Großzügigkeit von Alois Treindl, dem Gründer des „Astrodienst Zürich“ und des Internetportals www.astro.com, können PDF-Versionen der *Astrologische Menschenkunde* von Thomas Ring kostenlos heruntergeladen werden: https://www.astro.com/astrologie/in_ring_g.htm [Zugriff: 18. April 2019].

47 Telefoninterview vom 20. Mai 2016.

48 „Judgement without Consideration“ lautet der Titel seines Vortrags.

der astrologischen Beratungspraxis auftreten können. Außerdem werden spezifische methodische Probleme angesprochen und verschiedene wissenschaftliche Ansätze der Astrologie mit ihren jeweiligen spezifischen Fragen und ihrer Relevanz für die wissenschaftliche Weltanschauung oder die astrologische Praxis aufgelistet.

Danksagung

Ich bin Edgar Wunder sowie den Blindgutachtern für ihre wertvollen Kommentare und Vorschläge sehr zu Dank verpflichtet. Sie alle haben sehr zur Verbesserung des Manuskripts beigetragen.

Literatur

- Adorno, T. W. (1957). The stars down to Earth: The Los Angeles Times astrology column: A study in secondary superstition. *Jahrbuch für Amerikastudien*, 2, 19–88.
- Asprem, E. (2014a). Die blinden Flecken der Entzauberung der Welt: Naturwissenschaft, Parapsychologie und ‚natürliche Theologie‘ im frühen 20. Jahrhundert. *Zeitschrift für Anomalistik*, 14, 141–158.
- Asprem, E. (2014b). *The problem of disenchantment: Scientific naturalism and esoteric discourse, 1900–1939*. Leiden: Brill.
- Bender, H. (1953, 11. März). Horoskope auf dem Prüfstand. *Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung*, 20.
- Bender, H., & Timm, U. (1967). Ergebnisse einer Umfrage unter Astrologen. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 10, 115–130.
- Böer, W., Niehenke, P., & Timm, U. (1986). Lassen sich „Unfälle“ astrologisch diagnostizieren? Ein exploratorisches Experiment. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 28, 56–65.
- Brandler-Pracht, K. (1938). *Astrologische Kollektion Band 3: Die astrologische Diagnose und Prognose*. Görlitz: Regulus.
- Buck, S. (2018). Hiding in plain sight: Jung, astrology, and the psychology of the unconscious. *Journal of Analytical Psychology*, 63(2), 207–227. doi:10.1111/1468-5922.12394
- Campion, N. (2008). *A History of Western Astrology: Bd. 1. The dawn of astrology: A cultural history of Western astrology*. London: Continuum.
- Campion, N. (2009). *A History of Western Astrology: Bd. 2. The medieval and modern worlds*. London: Continuum.
- Campion, N. (2012). *Astrology and popular religion in the modern West: Prophecy, cosmology and the New Age Movement*. Farnham: Ashgate.
- Curry, P. (1989). *Prophecy and power: Astrology in early modern England*. Princeton, NJ: Princeton University Press.

- Eccles, B. (2015). 21st century astrology: Judgement without consideration. Sophia Centre, 28.11.2015. Abgerufen von http://www.cosmocritic.com/pdfs/Eccles_Bernard_Judgement_Consideration.pdf
- Ertel, S. (1986). Wissenschaftliche Qualität und progressive Dynamik im Gauquelin-Paradigma. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 28, 104–135.
- Ertel, S. (1992a). Ist der Gauquelin-Effekt zu erklären? – Eine Stellungnahme zu Arno Müllers Deutung der planetarischen Effekte. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 34, 80–87.
- Ertel, S. (1992b). Ist der Mondeffekt bei Gauquelins Schriftstellern zweifelhaft? *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 34, 225–231.
- Ertel, S. (1993). Planetarische Eminenzeffekte: Verwirrende und entwirrende Befunde. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 35, 90–104.
- Ertel, S. (1995). Die Stärke des Gauquelin-Planeteneffekts: Arno Müllers Bilanz korrekturbedürftig. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 37, 3–27.
- Ertel, S. (2011). Rückblick (1955-2005) auf die durch Michel Gauquelin entfachte Forschung. In U. Voltmer & R. Stiehle (Hrsg.), *Astrologie und Wissenschaft* (S. 280–323). Tübingen: Chiron.
- Ertel, S. (2015). Astrologie auf dem Prüfstand der Statistik. In G. Mayer, M. Schetsche, I. Schmied-Knittel & D. Vaitl (Hrsg.), *An den Grenzen der Erkenntnis: Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (S. 315–331). Stuttgart: Schattauer.
- Ertel, S., & Irving, K. (1996). *The tenacious Mars effect*. London: Urania Trust.
- Eysenck, H. J., & Nias, D. (1982). *Astrologie, Wissenschaft oder Aberglaube?* München: List.
- Francé, R. H. (1921). *Bios: Die Gesetze der Welt* (2 Bd.). München: Hanfstaengl.
- Freud, S. (1933). *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag. Abgerufen von https://archive.org/stream/Freud_1933_Neue_Folge_k#page/n5/mode/2up.
- Gauquelin, M. (1991). *Neo-astrology: A Copernican revolution*. Unter Mitarbeit von Stela Tomašević. London: Arkana.
- Gil Brand, R. (2000). *Lehrbuch der klassischen Astrologie*. Mössingen: Chiron.
- Hand, R. (2005). Towards a post-modern astrology. British Astrological Association. York, 2005. Abgerufen von http://www.astro.com/astrologie/in_postmodern_g.htm.
- Hanegraaff, W.J. (2006). Magic V: 18th–20th Century. In W.J. Hanegraaff (Hrsg.), *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism* (S. 738–744). Leiden: Brill.
- Hausmann, F.-R. (2006). *Hans Bender (1907–1991) und das „Institut für Psychologie und Klinische Psychologie“ an der Reichsuniversität Straßburg 1941–1944*. Würzburg: Ergon.
- Hausmann, F.-R. (2013). Wissenschaftslenkung an der Reichsuniversität Straßburg: Ernst Anrich, Hans Bender und das „Grenzwissenschaftliche Institut“. In K. Krimm (Hrsg.), *NS-Kulturpolitik und Gesellschaft am Oberrhein 1940–1945* (S. 131–143). Ostfildern: Thorbecke.

- Henderson, L. (2016). The Forgotten Meta-Realities of Modernism: Die Uebersinnliche Welt and the International Cultures of Science and Occultism. *Glass Bead Journal* (Site 0: Castalia – the Game of Ends and Means).
- Howe, E. (1967). *Urania's children: The strange world of the astrologers*. London: Kimber.
- Howe, E. (1984). *Astrology and the Third Reich. Rev. and exp. ed.* Wellingborough: Aquarian.
- Howe, E. (1995). *Uranias Kinder: Die seltsame Welt der Astrologen und das Dritte Reich*. Weinheim: Beltz Athenäum.
- Jung, C. G. (1980). *Briefe II. 1946–1955*. (Hrsg. von Aniela Jaffé in Zusammenarbeit mit Gerhard Adler. 2. Aufl.). Olten: Walter.
- Jung, C. G. (1957/1958). Ein astrologisches Experiment. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 1, 81–92.
- Klöckler, H. v. (1989). *Astrologie als Erfahrungswissenschaft*. München: Diederichs.
- Klöckler, H. v. (1991). *Kursus der Astrologie*. Freiburg im Breisgau: Bauer.
- Knappich, W., & Thiel, B. (1988). *Geschichte der Astrologie* (2., erg. Aufl.). Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.
- Mayer, G. (2003). Über Grenzen schreiben: Presseberichterstattung zu Themen aus dem Bereich der Anomalistik und der Grenzgebiete der Psychologie in den Printmedien Spiegel, Bild und Bild am Sonntag. *Zeitschrift für Anomalistik*, 3, 8–46.
- Mayer, G. (2004). *Phantome – Wunder – Sensationen: Das Übernatürliche als Thema der Presseberichterstattung*. Sandhausen: Gesellschaft für Anomalistik.
- Mayer, G. (2019). Editorial: Zum Kern der Sache – Carl Gustav Jung, Synchronizität und das Ringen mit empirischen Daten / To the heart of the matter – Carl Gustav Jung, synchronicity, and the struggle with empirical data. *Zeitschrift für Anomalistik*, 19, 284–299. doi:10.23793/zfa.2019.284
- McRitchie, K. (2006). Astrology and social sciences: Looking inside the black box of astrological theory. *Correlation*, 24(1), 5–20.
- Müller, A. (1986). Läßt sich der Gauquelin-Effekt bestätigen? Untersuchungsergebnisse mit einer Stichprobe von 1288 hervorragenden Ärzten. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 28, 87–103.
- Müller, A., & Menzer, G. (1993). *Astro-Forschungs-Daten: Bd. 4. 1145 Angehörige deutscher Dynastien. 1145 members of German dynasties*. Waldmohr: A.P. Müller.
- Niehenke, P. (1987). *Kritische Astrologie*. Freiburg im Breisgau: Aurum.
- Niehenke, P. (1994). *Astrologie: Eine Einführung*. Stuttgart: Reclam.
- Pariser, E. (2017). *Filter Bubble: Wie wir im Internet entmündigt werden* (2. Aufl.). München: Hanser.
- Reiners, L. (1951). *Steht es in den Sternen?* München: Paul List.

- Riemann, F. (1936). *Die Astrologie: Ein Lehrgang in Versen*. Leipzig: Astra.
- Riemann, F. (1972). Über die Praxis astrologischer Beratung. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 14, 207–221.
- Riemann, F. (1975). *Grundformen der Angst: Eine tiefenpsychologische Studie* (10., überarb. u. erw. Aufl.). München: Reinhardt.
- Riemann, F. (1976). *Lebenshilfe Astrologie – Gedanken u. Erfahrungen*. München: Pfeiffer.
- Riemann, F. (1977). Psychoanalyse und Astrologie. Vortrag gehalten auf dem IV. Internationalen Forums für Psychoanalyse in New York vom 28.9.–2.10.1972. In G. Chrzanowski, A. Heigl-Evers, H. V. Brazil & W. Schwidder (Hrsg.), *Das Irrationale in der Psychoanalyse: Theoretische und klinische Aspekte ; Vorträge des IV. Internationalen Forums für Psychoanalyse, New York 1972 / The irrational in psychoanalysis* (S. 257–267). Göttingen: Verlag für Medizinische Psychologie.
- Ring, T. (1956). *Astrologische Menschenkunde, Band 1. Kräfte und Kräftebeziehungen* (2. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Bauer.
- Ring, T. (1959). *Astrologische Menschenkunde, Band 2. Ausdruck und Richtung der Kräfte* (2. Aufl.). Freiburg im Breisgau: Bauer.
- Ring, Thomas (1969). *Astrologische Menschenkunde, Band 3. Kombinationslehre*. Freiburg im Breisgau: Bauer.
- Ring, T. (1972). *Astrologie ohne Aberglauben*. Düsseldorf: Econ.
- Ring, T. (1973). *Astrologische Menschenkunde, Band 4. Das lebende Modell*. Freiburg im Breisgau: Bauer.
- Ring, T. (1975). *Existenz und Wesen in kosmologischer Sicht*. Freiburg im Breisgau: Auum.
- Schellinger, U. (2009). Geburtsstunde eines Sterndeuters: Der Astrologe und Okkultist Karl Brandler-Pracht (1864–1939) in seiner Ortenauer Zeit. *Geroldsecker Land*, 51, 92–105.
- Schubert-Weller, C. (1987a). Politische Astrologie im Deutschland der 20er und 30er Jahre. Teil 1. *Meridian*, 5, 23–27.
- Schubert-Weller, C. (1987b). Politische Astrologie im Deutschland der 20er und 30er Jahre. Erste Fortsetzung und Schluß. *Meridian*, 6, 15–21.
- Schubert-Weller, C. (1988a). Verdrängte Geschichte. Legendenbildung der bundesdeutschen Astrologie nach dem Zweiten Weltkrieg: Teil 1. *Meridian*, 4, 12–16.
- Schubert-Weller, C. (1988b). Verdrängte Geschichte. Legendenbildung der bundesdeutschen Astrologie nach dem Zweiten Weltkrieg: Fortsetzung und Schluß. *Meridian*, 5, 19–22.
- Skiebe, I. (1988). *Thomas Ring – Ein Maler aus dem Umkreis des „Sturm“: Leben, stilkritische Analyse und Werkverzeichnis*. Herzberg: Bautz.
- Sommer, A. (2013). Normalizing the Supernormal: the Formation of the „Gesellschaft für Psychologische Forschung“ („Society for Psychological Research“), c. 1886-1890. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 49(1), 18–44. Abgerufen von doi:10.1002/jhbs.21577.
- Stuckrad, K.v. (2003). *Geschichte der Astrologie: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München: Beck.

- Timm, U., & Köberl, T. (1986). Re-Analyse einer Validitätsuntersuchung an 178 Astrologen. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 28, 33–55.
- Treitl, C. (2004). *A science for the soul: Occultism and the genesis of the German Modern*. Baltimore, MD: Johns Hopkins University Press.
- Weidner, C. A. (2002). Astrologie – eine nützliche Fiktion. *Zeitschrift für Anomalistik*, 2, 197–204.
- Werthmann, H.-V. (1968). *Zur psychologischen Prüfung wissenschaftlich nicht anerkannter psychodiagnostischer Deutungspraktiken*. Dissertation. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Freiburg im Breisgau.
- Werthmann, H.-V. (1971). Astrologie und Psychologie – eine vergleichende experimentelle Studie. Teil I: Versuchsplanung und Durchführung. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 13, 176–191.
- Werthmann, H.-V. (1972). Astrologie und Psychologie – eine vergleichende experimentelle Studie. Teil II: Falldarstellungen. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 14, 155–176.
- Werthmann, H.-V. (1973). Astrologie und Psychologie – eine vergleichende experimentelle Studie. Teil III: Ergebnisse. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 15, 36–52.
- Willis, R., & Curry, P. (2004). *Astrology, science and culture*. Oxford: Berg.
- Wolfram, H. (2009). *The stepchildren of science: Psychical research and parapsychology in Germany, c. 1870–1939*. Amsterdam: Rodopi.
- Wunder, E. (2005). *Religion in der postkonfessionellen Gesellschaft: Ein Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Theorieentwicklung in der Religionsgeographie*. Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2004. Stuttgart: Steiner (Geographie, 5).
- Wunder, E., & Voltmer, U. (2007). Ein Grundkonsens zur Astrologie? Kritische Kommentare zum „Grundsatzpapier astrologischer Vereinigungen“. *Zeitschrift für Anomalistik*, 7, 9–79.
- York, M. (2003). Contemporary academic study of astrology. In J. R. Lewis (Hrsg.), *The astrology book: The encyclopedia of heavenly influences* (S. 170–179). New York, NY: Visible Ink Press.